Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 25. Freytag, den 28. März 1828.

Aus Thüringen, vom 20. März.

Seit einiger Zeit bemerkt man in Gegenden Thüringens, z. B. im Gothaischen, Franz. Pferdekäufer. Sie kaufen Pferde von starkem Schlag, bis zu dem Preis von 500 Fr. Mehrere werden sogleich coupirt, und nach Straßburg und Lyon transportirt. Man glaubt sie für schwere Reiterei oder den Train bestimmt.

Stuttgart, vom 15. März.

Am 10. wurden J. M. die Königin und gestern auch Se. Maj. der König von den Masern befallen; die Krankheit hat jedoch Gottlob! den Character vollkommner Gutartigkeit angenommen.

Paris, vom 9. März.

(Schluß der im vor. St. d. Zeit. abgebrochenen Rede des Herrn Ch. Dupin.)

Verlassen wir jetzt die Hauptstadt und sehen nun, was man den Provinzialschulen, die nicht dergleichen Widerstandsmittel besaßen, zufügte. In Sorèze ist eine Schule, die als die Schöpfung eines vormaligen gelehrten Mitgliedes des Oratoriums, des Hrn. Ferlus, mit Recht berühmt ist. Ich weiß, daß in dieser Kammer viele Abgeordnete aus dem Süden sind, welche die Wohlthat der Erziehung jener Schule verdanken, und Alle können hier für sie Zeugniß ablegen. Sie ist eine Wohlthat für das südliche Frankreich, und gehört zu dem Wahlbezirk, der mich gewählt hat. Eine willkührliche Verfügung nahm Hrn. Ferlus sein Institut, sein Eigenthum, und ohne den muthigen Widerstand eines Gelehrten, der jetzt in der Franz. Akademie sitzt und an einer berühmten Zeitung (J. d. Debats) mitarbeitet, des Hrn. v. Feletz, wäre dasselbe für ihn und seine Angehörigen verloren gewesen. Vor der schützenden Autorität der Presse wich die Willkühr und die Schule von Sorèze ward nicht die Beute derjenigen, die schon darauf speculirten. In der Schule von Chalons wurden die Schüler in Masse entlassen; sie waren zur Meuterei veranlaßt worden, weil sie das Spionenwesen und die Züchtigungen von Inspectoren, die vormals Gendarmen gewesen, nicht ertragen konnten. Die unglücklichen Zöglinge von Chalons wurden in die Gefängnisse geworfen, geknebelt und, Galeerensclaven gleich, in Karren auf Stroh gesetzt, um, von Gendarmen escortirt, nach Rheims geschleppt zu werden. Hier wären sie im Kerker zahllosen Entbehrungen ausgesetzt gewesen, wenn nicht der treffliche Herzog v. Rochefoucauld ihnen insgeheim hätte Unterstützungen zufließen lassen. Weil man den Herzog von Rochefoucauld haßte, verfolgte man die Schule von Chalons. Als das Ministerium bei der Erneuerung des Gefängniß-Raths sich Willkührlichkeiten erlaubte, so gab dessen edler Vorsteher, der genannte Herzog, seine Entlassung in Ausdrücken, welche das Ministerium, abseiten eines Herzogs und Pärs, nicht geschmeidig genug gegen einen Polizeipräfekten fand. Sogleich ward der Herzog sechs unentgeldlicher Aemter entsetzt, sämmtlich zur Unterstützung der Kranken, der Greise, der Waisen, zur Erziehung der Handwerker bestimmt. Die hastige Rache des Ministers hatte ein Amt, die Präsidentschaft des Impfungsraths, vergessen; der Herzog machte der Behörde diesen ohne Zweifel unwillkührlichen Irrthum bemerklich, und anstatt aller Antwort, ward der Impfungsrath auf immer cassirt, gleichsam um die Sünde zu büßen, einen le Rochefoucauld zum Präsidenten gehabt zu haben. Frankreich verdankt die Schutzblattern-Impfung dem Herzog v. la R., und 16 Mill. Kinder sind wegen dieses wunderbaren Schutzmittels dem Impfungsrath verpflichtet, der für Frankreich ein National-Denkmal war, das mit frommer Liebe hätte erhalten werden sollen. Da kommen die Vandalen und reißen es nieder. Hoffentlich wird der Minister des Innern Frankreich dieses Institut wiedergeben.“ Der Redner ging nun auf die „schandbare Verfolgung gegen die Leiche des edlen Herzogs“ über, bei dessen Beerdigung ein neues Polizeivergehen erfunden worden sey: die kindliche Dankbarkeit. Die Gendarmen warfen den Sarg in den Koth, daß er zerbrach, und auf dem Wege

nach Liancourt hatte man die halbe Nacht zu thun, die beschädigten Glieder zurecht zu setzen und den Sarg auszubessern. Hierauf kam die Reihe an die Französische Akademie, der nicht gestattet wurde, selbstständig die von Hrn. Monthyon letztwillig gestifteten Tugendpreise auszutheilen. Mehrere Jahre lang ward die Akademie zu Ernennungen genöthigt, so daß es aufhörte, eine Ehre zu seyn, zu den Vierzig zu gehören. Endlich gingen ihr bei einem Gesetze (dem Preßgesetz), das die Freiheit der Wissenschaft tödlich traf, die Augen auf; sie protestirte dagegen. Die Herren Villemain, Lacretelle und Michaud wurden jeder auf seine Weise bestraft; der erste verlor die Staatsrathsstelle, der zweite die Pension, der dritte das Amt eines K. Vorlesers. In demselben Saale des Instituts, wo letzterer diesmal die Freiheiten des Gedankens in Schutz nahm, saß während des Convents eine revolutionäre Kommission, die ihn wegen seiner Treue für die Bourbonen zum Tode verurtheilt hatte. Die Wüthereien gehören allein den Ministern an, nicht aber dem Herzen des Königs, denn sie waren kaum entfernt, als die beiden letzten ihre Aemter und Gehalte wieder erhielten. Hr. Villemain wollte erst den Staatsrath von Mitgliedern gereinigt wissen, mit denen gewissenhafte Freunde der Charte nicht zusammen sitzen können. Die unedle Züchtigung dreier berühmter Schriftsteller, gab der Akademie ihre würdevolle Unabhängigkeit und Festigkeit wieder, und der erste Gebrauch, den sie davon machte, war die einmüthige Aufnahme jenes großen Mannes (Royer-Collard), den das abgetretene Ministerium mit seiner Ungnade beehrt hatte. „So ging der Wahlkörper in der Wissenschaft um ein Jahr dem politischen Wahlkörper von Frankreich voraus, welcher den Weisen und Beredten 7 Mal wählte, und den der Thron berief, den Deputirten Frankreichs zu präsidiren!" (Allgemeines Beifallrufen). Hr. Dupin sprach nun von den Schulen des wechselseitigen Unterrichts, deren Frankreich im Jahre 1821 956 besaß, die im Jahre 1826, in Folge einer beharrlichen Verfolgung, auf 254 zusammenschmolzen. Diese Unterrichtsweise sey vortrefflich, und mißfalle den Verkehrten nur deshalb, weil sie das Kind des Armen zu schnell und zu gut belehrt. Der Redner führte Dänemark an, das zwar eine absolute Monarchie sey, wo aber bereits vor 2 Jahren 1734 Schulen des wechselseitigen Unterrichts bestanden. Frankreich könnte jetzt schon 35,816 solcher Schulen haben, und doch würde dies noch 3tausend weniger seyn, als wir Gemeinden hätten. „Man hat Ihnen gesagt, die Regierung habe gewisse Gegenstände von allgemeinem Nutzen begünstigt. Ich gebe es zu; ich sage noch mehr, die Sache war unvermeidlich. Von den tausend Millionen, die man alljährlich, unter dem Namen von Steuern, den Privatleuten abnahm, mußten doch einige Brocken hergegeben werden, damit das Volk an die Nothwendigkeit der Abgaben glaube; allein in der Ungleichheit der Abgaben entdeckt sich der Geist der Minister. Frankreich besitzt drittehalb Mill. Pferde und 32 Mill. Menschen. Das Budget bewilligt für die Erziehung der Pferde 1 Mill. 805tausf. Fr., für die Elementar-Erziehung der Menschen nur 50tauf. Fr., also giebt der Schatz zur Veredlung von 100 Pferden 72 Fr. her, während er für Veredlung von eben so viel Franzosen 16 Centimen giebt. Ich will die Aufzählung aller der Wüthereien der vorigen Administration gegen die größten, wie die kleinsten, unserer Anstalten nicht länger ausdehnen. Ich glaube für den Punkt der gegenwärtigen Erörterung genug gesagt zu haben. Alle die hergezählten Fehler sind Eigenthum des alten Ministeriums, sie haben mit dem Thron nichts gemein. So oft Personen, welche Wissenschaft, Kunst und Litteratur anbauen, Sr. Maj. ihre Arbeiten dargebracht haben, fanden sie jenen anmuthsvollen, wohlwollenden Empfang, dessen Reize auf dem Französischen Throne erblich sind, und der an die schönen Zeiten Franz I. und Ludwigs XIV. erinnert. Das Gewicht aller der erwähnten Handlungen fällt also einzig und allein auf die vorigen Minister. Diese Handlungen dürfen nicht als zufällige Fehler angesehen werden; dazu sind deren zu viel, auch bilden sie eine große zusammenhängige Kette von Verfolgung und Zerstörungssucht. In den Schritten des vorigen Ministeriums war also ein System, und zwar ein beklagenswerthes System. Oder möchte einer unter Ihnen behaupten wollen, das Ganze der geschilderten Thatsachen bilde ein lobenswerthes System? (allgemeine Stille.) Sie schweigen, unterschreiben also die Richtigkeit meiner Schlußfolge, die schon im Voraus von der Adressen-Kommission genehmigt worden. Diese einfache geschichtliche Auseinandersetzung beweist augenscheinlich, daß der Ausdruck „beklagenswerthes System" zu schwach ist, um die entsetzliche Anhäufung solcher Missethaten, solcher Ungerechtigkeiten, zu bezeichnen. In dieser Beziehung stimme ich ganz der Empfindung meines ehrenwerthen Collegen, Hrn. v. Harcourt, bei; allein von gleicher Milde und Mäßigung beseelt, schlage ich vor, den Ausdruck „beklagenswerth," wiewohl ich ihn zu schwach finde, beizubehalten, damit der Souverän sehe, wie sehr die Kräftigkeit unserer Entschließungen mit Mäßigung im Ausdruck gepaart ist, wenn wir uns ihm mit Worten der Ehrfurcht und der Liebe nähern."

Paris, vom 10. März.

Gestern Abend um 8 Uhr begab sich die große Ueberreichungs-Deputation in den Gesandten-Saal des Schlosses der Tuillerien. Der Marq. v. Dreuxbreze, Ober-Ceremonienmeister, von dem Marq. v. Rochemon und dem Baron St. Felix begleitet, führte die Deputation in den Thronsaal ein. Se. Maj. saß bedeckten Hauptes auf dem Thron und war von den Prinzen und Prinzessinnen, den Ministern und Großwürdenträgern umringt. Der Minister des Innern stellte die Deputirten vor. Hierauf las Hr. Royer-Collard dem Könige folgende Addresse vor:

„Sire! Ihre getreuen Unterthanen, die Abgeordneten der Departemente, sind glücklich, mit ihrer Liebe und der Huldigung öffentlicher Dankbarkeit, diesen Thron so vieler Jahrhunderte umgeben zu können, wo Ew. Maj. zum Wohl Ihrer Unterthanen regieren. Der Geist, welcher die christlichen Mächte beseelt, und der Vertrag, der die Absichten Ew. Maj. fördert, sichern Griechenlands Beruhigung. Sollte wider Erwarten die Hoffnung einer großherzigen Vermittelung verschwinden; sollte die Vertheidigung der geheiligtesten Rechte die Anwendung der Waffengewalt erheischen, so würde Ew. Maj. Ihr Volk Ihrer Stimme antworten sehen. Die Palmen von Navarin haben gezeigt, daß der Ruhm Ihrem Hause treu bleibt. Frankreich vertraut den Versprechungen des Sieges für den Triumph einer der Menschheit so theuren Sache. Angelegentlich, Sire, wünschen wir den Tag herbei, wo die Halbinsel, ihrer Uneinigkeit frei, Ihren Soldaten den Weg in ihr Va-

terland öffnen und den für Ihre Unterthanen drückenden Aufopferungen, so wie der Zunahme einer Schuld, die auf der Spanischen Rechtlichkeit lastet, ein Ziel setzen könnte. Möge Spanien, das so viele Bande an Frankreich knüpfen, wie dieses, seine Ruhe in der Ordnung und der Gerechtigkeit finden, welche die Wohlfahrt der Völker begründen. Gerechte Beschwerden haben die Streitkräfte Ew. Maj. wider Algier bewaffnet. Einige Angriffe in fernen Gewässern haben unsere Schiffahrt gestört. Wir verlassen uns auf die nachdrücklichen Maaßregeln, die Ew. Maj. vorgeschrieben, zum wirksamen Schutz unseres Handels und um die Französische Flagge zu rächen, die immer in ihrer Ehre mit dem Glück unserer Könige verbunden ist. Wir wünschen uns, Sire, Glück zu den Gründen der Sicherheit und Hoffnung, die der innere Zustand des Königreichs Ew. Maj. einflößt. Haben die Erträge unserer verschiedenen Abgaben einige Verringerung, die Quellen des öffentlichen Reichthums einen vorübergehenden Abbruch erlitten; haben endlich unerwartete Ausgaben das auf gesetzliche Weise Vorbestimmte überschritten, so wollen wir die Ursache davon aufsuchen. Eifersüchtig darauf, die wohlthätigen Absichten Ew. Maj. zu fördern, werden wir mit Ihnen eine aufgeklärte und strenge Sparsamkeit beginnen. Die Dazwischenkunft Ihres erlauchten Sohnes bei den Militairbeförderungen ist für das Heer ein Zeugniß des Wohlwollens, das um so ruhmvoller ist, als eine Ausnahme von dieser Ordnung nur einem Fürsten gebührt, der in der Meinung der Völker so hoch gestellt ist. Aufmerksam auf die Fortschritte des Handels und des Gewerbfleißes, wünscht Ew. Maj. die Errichtung eines neuen Ministeriums, um deren Entwickelung zu begünstigen. Sie wollen Bedürfnisse, die mit denen des Ackerbaues so eng verbunden sind, in größerer Nähe vernehmen. Ihr erstes Bedürfniß ist die Freiheit. Alles was, ohne Nutzen, die Leichtigkeit unserer Verbindungen beengt, bringt dem Handel einen Nachtheil, der selbst den fernsten Interessen empfindlich wird. Ew. Maj. haben in Ihrer Weisheit gewollt, daß der öffentliche Unterricht hinführo eine von den geistlichen Angelegenheiten abgesonderte Leitung erhalte. Diese Anordnung wird die so nöthige Beziehung der Religion zur Erziehung der Jugend nicht schmälern. Die Charte, Sire, ist in Ihren Händen das Testament eines friedenstiftenden Königs. Sie werden, als der Erbe seines Willens, sein Werk befestigen; Sie werden versöhnen, was eine böse Zeit entzweiete; Sie werden in den Gemüthern, wie in den Gesetzen, eine verfassungsmäßige Uebereinstimmung herrschen machen. Die Ihrer Sorgfalt vorgelegten hohen Fragen werden in der gesetzlichen Ordnung, welche Unterdrückung und Schwachheit beide zurückweist, ihre Lösung finden. Einige Theile der öffentl. Verwaltung haben schweren Unwillen (grands ressentimens) erregt. Wir sehen es mit Schmerz; und um eine so tiefe Wunde zu heilen, sind Ew. Maj. in Ihrer Voraussicht dem Ausdruck unserer Wünsche zuvorgekommen; die auf Ihren Befehl gebildeten Kommissionen werden sich beeilen, die Erfüllung derselben vorzubereiten; wir hegen gern diesen Gedanken. Seit langer Zeit, Sire, wartet der öffentliche Unterricht auf eine definitive Einrichtung, welche, alle Stufen und die verschiedenen Weisen des Unterrichts umfassend, in ihrer Verbindung die bürgerliche Autorität und die geistl. Gewalt vereinigt, und die in ihrer gemeinschaftlichen Wirkung nach den Grundsätzen der gallic. Kirche ein gutes Vernehmen und den, den übrigen Glaubensmeinungen zugesicherten, gleichmäßigen Schutz aufrecht erhält. Eine Nothwendigkeit anderer Art erheischt die Ergänzung unserer Wahlgesetze. Um das Gebäude unserer Freiheiten auf ihre wahre Grundlage zu setzen, wird Ihr väterliches Herz uns jene Municipal-Einrichtungen geben, die, als ein Denkmal alter Freiheitsrechte, Ihren Unterthanen das, was sie Ihren Vorfahren schuldig sind, in die Erinnerung zurückrufen. Als einem würdigen Sohne Heinrichs IV. und des heiligen Ludwig setzen wir Vertrauen in Ihre Versprechen. Sie rufen die Gesetze als die festeste Stütze der Throne an, nächst Gott, von dem sie kommen; Sie rufen aus der Tiefe des Herzens Wahrheit herbei; Sie erklären sie laut für das erste Bedürfniß der Fürsten und der Völker. Diese denkwürdigen Worte werden in der Nachwelt wiedererklingen. Frankreich nimmt sie tief gerührt auf. Kann es als Gegenstand Ihrer Gedanken, über seine Zukunft zweifeln, bei solcher Liebe, die Ihre Güte ihm zeigt? Seine Wünsche fordern von den Bewahrern Ihrer Macht Nichts, als Ihre unverfälschten Wohlthaten. Seine Beschwerden klagen nur das beklagenswerthe System an, das sie allzu oft zur Täuschung machte. Dank Ew. Maj., der Geist der Zwietracht ist auf immer entflohen! Durch seinen König befreit, siehet Frankreich in der ersten Reihe seiner Bürgschaften die starke schützende Autorität, die Ihrer Krone gehört. Kein Opfer wird uns, Sire, zu groß seyn, Ihren Zwecken förderlich zu seyn und die Uebereinstimmung aller Gesinnungen herbeizuführen. Als Vater der großen Familie, laden Sie alle Franz. Herzen zur Eintracht ein. Ihr Wunsch soll erhört werden. Das edle Bündniß zwischen der rechtmäßigen Macht und den gesetzlichen Freiheiten wird die Parteien entwaffnen. Alles wird sich einigen in der Liebe zum Könige und dem Geist der Charte." — Antwort des Königs: „Meine Herren, als Ich Ihnen meinen Willen zu erkennen gab, Unsere Institutionen zu befestigen und Sie dazu berief, mit Mir an dem Glücke Frankreichs zu arbeiten, rechnete Ich auf die Uebereinstimmung Ihrer Gesinnungen, wie auf die Mitwirkung Ihrer Einsichten. Meine Worte waren an die gesammte Kammer gerichtet; es wäre Mir sehr erfreulich (bien doux) gewesen, wenn deren Antwort hätte einstimmig seyn können. Sie werden, wie ich dessen gewiß bin, nicht vergessen, daß Sie die natürlichen Hüter der Majestät des Thrones, der ersten und erhabensten Ihrer Bürgschaften sind. Ihre Arbeiten werden Frankreich Ihre tiefe Ehrerbietung gegen das Andenken des Monarchen, der Uns die Charte verwilligte, so wie Ihr gerechtes Vertrauen in Denjenigen beweisen, den Sie den würdigen Sohn Heinrichs IV. und des heiligen Ludwig nennen."

Paris, vom 14. März.

Vorigen Mittwoch wurden 55 Gend'armen von den Instructionsrichtern in der Sache der Straße St. Denis, HH. Titon und Briere de Valigny, verhört. Unter andern hat man in der Nacht vom 19. Nov. Leute mit baumwollenen Mützen gesehen, welche lange Stangen und etwas Rundes auf denselben befestigt trugen: in der Entfernung hielt man es für Köpfe, in der Nähe zeigte es sich jedoch aus, daß es nur Brödte waren. Die Advocaten Isambert und Ledru haben ein Gesuch wegen Vernehmung eines achtbaren Zeugen eingereicht,

der einen ihm bekannten Polizei=Agenten Kartätschen austheilen sah.

Ueber die Expedition, welche in Toulon ausgerüstet wird, vernimmt man folgende Nachrichten. In Toulose hat eine Batterie Befehl, am 14. d. (heute) nach Toulon aufzubrechen, wo sie eine weitere Bestimmung erhalten wird. Außer den Truppen, die in Toulon und Cadiz eingeschifft werden, sollen, heißt es, auch noch 3000 Mann von Brest aus abgehen. In dem Hafen von Toulon liegen jetzt segelfertig der Scipio, der Breslau und 3 Fregatten. 4 andere Kriegesschiffe können in kurzer Zeit ausgerüstet werden, und an den Kanonenböten wird thätig gearbeitet. Aus Marseille hört man (9. März), daß daselbst Transportschiffe gemiethet werden. In verschiedenen südl. Städten werden aus den Bataillonen die rüstigsten Kerle ausgesucht und nach Marseille beordert.

Paris, vom 15. März.

Das neueste Blatt der Gazette de France enthält, nach einem andern Journal, welches sie jedoch nicht näher bezeichnet, folgenden Artikel: „In der politischen Welt gilt es für ausgemacht, daß Lord Stuart mit einer Note des Brittischen Cabinets nach St. Petersburg abgefertigt worden sei, worin England erklärt: daß, als es den Vertrag vom 6. Juli unterzeichnet habe, seine Absicht nur gewesen sei, als Seemacht in die Türkisch=Griechische Angelegenheit einzuschreiten, vorzüglich um die Griechen zur See gegen einen Angriff von Seiten der Türkisch=Egypt. Armee zu schützen; da inzwischen ein Continental=Krieg und eine Invasion der Türkei weit erstere Folgen nach sich ziehen würde, als diejenigen, welche man bei Unterzeichnung jenes Vertrages voraus gesehen habe, so werde das Brittische Cabinet in diesem Falle für die Aufrechthaltung seiner Ehre und seines Interesse andere Maaßregeln zu ergreifen haben, und mit dem Uebergange eines einzigen Russ. Regiments über den Pruth würde England sich nicht ferner an den mehrerwähnten Tractat für gebunden halten. Also hängt Alles von der Antwort ab, die das Russ. Cabinet auf diese Note geben wird, und nach den großen Rüstungen der Russen, der Zusammenziehung ihrer Streitkräfte, und dem Geist, der jetzt den Divan beseelt, zu urtheilen, dürfte England aus dem Bündniß ausscheiden.“

Gestern Morgen ging an der Börse das Gerücht, der Großherr sei erdrosselt, und Fürst Metternich hier eingetroffen. So unwahrscheinlich dies lautet, so hatte es doch ein geringes Steigen der Fonds zur Folge. Das J. du Comm. versichert indessen fortwährend, der Fürst werde nächstens hier eintreffen.

Unsre Blätter sind noch immer voll von Schreiben achtbarer Bürger, welche zum Zeugnisse gegen die Polizei, hinsichtlich der Vorfälle der Straße St. Denis, zugelassen zu werden verlangen. Unter andern ergiebt sich aus denselben, daß ein Officier, nachdem er ohne vorgängige Warnung ein heftiges Feuer auf das Volk geben lassen, seine Gend'armen fragte: Nun, Freundchen, habt ihr euch brav amüsirt? worauf alle mit Ja! erwiederten.

Das Jesuiten=Collegium, oder, mit einem Euphemismus, das geduldete kleine Seminar zu Forcalquier, soll bereits seine Schüler verabschiedet haben, und ein Gleiches wird von dem zu Aix erwartet. Das Trappisten=Kloster zählt nur 4 bis 5 Büßende; dagegen mehrt sich die Anzahl der Kapuziner und auch die Bettelnonnen nehmen nicht ab.

Neulich wurde zu Dijon die erste protestantische Kirche eingeweiht; eine Menge Katholiken wohnte dem Gottesdienste bei. Der Prediger forderte zur Unterstützung unsrer christlichen Brüder im Orient auf, und alles ohne Unterschied trug sein Scherflein bei.

Madrid, vom 4. März.

Spanische Zeitungen führen aus dem Sol, einer Mexicanischen Zeitung, an, daß ein Spanier, der zwar nicht in der Verbannungsliste des Staates Jalisco begriffen, aber doch der strengen Wachsamkeit, welche durch ein Decret dieses Staates angeordnet ist, unterworfen war, sich mit 18 in Mexico gebornen Spaniern nach Frankreich eingeschifft und 1½ Mill. Piaster mitgenommen habe, „um nicht alle Monate sich stellen zu müssen und nicht den Förmlichkeiten ausgesetzt zu sein, die kaum ein Sclave, geschweige denn ein Bürger und Bewohner einer Bundesrepublik, sich gefallen lassen würde.“ Nach einem andern Artikel wird gemeldet, daß am 4. Oct. der Anakreon von Veracruz mit 20 Passagieren und mehr als 400000 Piastern nach Bordeaux abgegangen sei. Ueberhaupt gingen alle Capitalisten und Auswanderer oder Verbannte nach Frankreich. Die Bestimmungen des Mexican. Decrets vom 6. Oct. gegen die Spanier, sind sehr hart. Mehr als sechs Personen dürfen, ohne Kenntnißnahme der Behörde, nicht versammelt sein: wenn sie aus einem Orte nach dem andern ziehen oder nur ihre Wohnung verändern, sind sie allerhand beschwerlichen Förmlichkeiten unterworfen, ihre Namen werden in specielle Register eingetragen und sie dürfen sich, von jetzt an, ohne besondere Erlaubniß der obersten Regierung, nirgends ansiedeln.

Die Pocken wüthen noch immer in Santander, und das Volk will sich dessenungeachtet noch nicht zur Einführung der Schutzblattern bequemen. Die Militärbehörden lassen, um der Verbreitung der Epidemie unter dem Heere Einhalt zu thun, alle Soldaten, welche die Pocken noch nicht gehabt haben, öffentlich vacciniren. Man hat in einem Dorfe in der Nähe der Hauptstadt mehrere Leute eingezogen, die man im Verdacht hat, an der im Königl. Pallast San Fernando verübten Mordthat Antheil zu haben. Aller dieser Verhandlungen ungeachtet, vermindert sich die Zahl der Räuber nicht. Der Bemühungen der Polizei, der Preßgänge oder levas, ungeachtet, die sich auf alle öffentliche Spaziergänge, ja bis in die Kaffeehäuser erstrecken, wird man hier beinahe bei hellem Tage angefallen, und sogar der Pallast des Marschalls Castanos ist vor einigen Tagen von einer Bande von Räubern heimgesucht worden.

Lissabon, vom 29. Februar.

Die constitutionellen Portugiesen fangen wieder an, Luft zu schöpfen, und sich von dem Schrecken zu erholen, der sie bei dem Anblick der Zurüstungen ergriffen hatte, welche die Absolutisten machten, die sich nicht scheuten, sich ganz laut des Beistandes zu rühmen, den sie von dem Fürsten erhalten würden, der gegenwärtig die Zügel der Regierung ergriffen hat. Der Ton ihrer Drohungen, die Maaßregeln, welche sie in den Provinzen genommen hatten — alles dieses berechtigte zu sehr ernsthaften Betrachtungen. Die constitutionellen Portugiesen fürchteten nicht für ihr Leben, das sie gern, wenn es nöthig gewesen wäre, hingegeben haben würden, aber wohl für ihr Vaterland, das sie, schon im

Geiste, den Schauplatz des blutigsten Bürgerkrieges werden sehen, den es nur geben konnte. Das edelmüthige Benehmen des Infanten D. Miguel hat indeß alle diese Vermuthungen Lügen gestraft, und alle Entwürfe derer, welche ihm entgegengesetzte Pläne beimaßen, zu Schanden gemacht.

In der Hauptstadt herrscht die größte Ruhe und alles läßt uns eine glückliche und frohe Zukunft erwarten. Man versichert, daß die Redacteure der Zeitung o Portuguez ihr Blatt wieder anfangen werden, obgleich sie, aus Furcht, schon ihre Pressen und ihren Papiervorrath verkauft hatten.

Einige Behörden haben den Vicekönig über die jetzt zu ergreifenden Maaßregeln befragen wollen; seine Antwort war aber stets dieselbe: „Es steht mir nicht zu, jetzt darauf zu antworten.“ Noch bis vorgestern führte der Infant nur den Namen als Herzog v. Beja (das von ihm im Auslande befolgte Incognito) selbst im Pallaste.

London, vom 14. März.

Vorgestern Abend hat, wie man sagt, Fürst Liewen die Ruß. Kriegserklärung gegen die Türkei erhalten und unsrer Regierung amtlich mitgetheilt.

Am 11. hielt der Marq. v. Anglesea, als Lord-Lieutenant von Irland, in Dublin sein erstes, äußerst glänzendes Lever.

Die Times sagen: „Es scheint, England werde kräftige Vorstellungen wider den Angriff Rußlands auf die Türkei machen. Sowohl England als Frankreich sind berechtigt, Erklärungen und Versicherungen zu fordern und diese werden wohl ohne Schwierigkeit gegeben werden. Ohne dem Cabinet von St. Petersburg Hinterlist Schuld geben zu wollen, behaupten wir bloß, es könne sich nicht im Voraus verbindlich machen, wie weit der, jetzt anfangende Krieg um sich greifen und wie lange er dauern solle. Rußland kann, bei der redlichsten Meinung, den Ereignissen nicht gebieten. Das Ruß. Heer ist auf dem Marsch: dieser Monat und der nächste sind die günstigsten für den Marsch einrückender Truppen, wegen des ersten Gras-Aufsprießens, das den Unterhalt der Reiterei sehr erleichtert. Die Ursache des Krieges steht in keiner Verbindung mit der Griech. Sache. Wir haben nur nachdrückliche Maaßregeln zu treffen, um den Londoner Tractat aufrechtzuerhalten. Inzwischen aber haben wir starke Ursache, zu glauben, und wir wünschen, daß dieser Umstand besonders beachtet werde, daß die Türkei, des aufgeblasenen Tons ihres neulichen Manifests ungeachtet, anfängt, einige Bangigkeit über ihre Lage zu empfinden.“ — Unsere Regierung soll die Absicht haben, sofort sechs Linienschiffe nach dem Mittelmeere zu schicken.

Der heutige Courier enthält folgenden Artikel über die Angelegenheiten im Orient: „Es hieß heute in der Stadt, die Regierung habe die Nachricht von dem Uebergange der Russen über den Pruth erhalten. Er soll zwischen dem 1. und 7. d. M. erfolgt sein. Diese Nachricht ist indessen weder bei der Regierung noch bei dem Ruß. oder Oestr. Botschafter eingegangen; wiewohl es kaum bezweifelt werden kann, daß der Uebergang zur Stunde bereits stattgefunden hat. Einem andern Gerücht nach wäre Hr. Stratford-Canning heute Morgen nach St. Petersburg abgegangen. Dieses ist ungegründet. Rußland glaubt für seine eigene Rechnung mit der Türkei im Kriege zu sein, weil die Pforte jener Macht eine besondere Veranlassung zum Kriege gegeben hat, welche nach ihrer Ansicht es unnöthig macht, sich mit ihren Verbündeten zu berathen; indem das Bündniß ausschließlich auf die Griechische Sache beschränkt ist. Die Russische Politik handelt nach dem Grundsatze, daß in Fällen, welche die eigene Ehre betreffen, nur nach eigenem Ermessen zu handeln sei. Diese Macht beklagt sich über die Nichterfüllung des Vertrags von Akierman; sie beschuldigt die Türkei, Persien zum Kriege gegen sie aufgehetzt zu haben; sie erwähnt die Art und Weise, wie sich die Pforte in Ansehung der Moldau und Wallachei benommen hat; sie erinnert an die von Ruß. Handels-Schiffen in den Dardanellen und im Bosphorus erlittenen Bedrückungen. Alle Gründe zum Kriege, die sie aufzählt, sind ausschließlich Ruß. Gründe, und es kommt nur ihr zu, sich Gerechtigkeit zu verschaffen. Das Benehmen der Pforte in Ansehung von Persien ist indessen die Hauptbeschwerde. Während aber das Bewußtsein dessen, was sie ihrer Ehre und Würde schuldig ist, sie veranlaßt, einzeln die Waffen gegen die Türkei zu ergreifen, so fährt sie fort sich als den Verbündeten Großbrittaniens und Frankreichs in Ansehung der Pacification von Griechenland zu betrachten. Das Publikum wird hieraus ersehen, daß die Frage, jedoch ohne unser Zuthun, verwickelter geworden ist. Wir wollen nun die Stellung der verschiedenen Mächte in ihren gegenseitigen Beziehungen erwägen — und mit Rußland den Anfang machen. Bis zum Erscheinen des Türk. Manifestes hat diese Macht keine abgesonderten Beschwerden über die Türken ausgesprochen. Sie machte mit England und Frankreich gemeinschaftliche Sache, um die Griech. Angelegenheiten zu reguliren. Das Türk. Manifest erscheint; Rußland sieht sich als allein beleidigt und herausgefordert an, und beschließt, sich allein Genugthuung zu verschaffen. Von der einen Seite ist demnach diese Macht in der Allianz, von der andern ist sie es nicht. In Ansehung Griechenlands ist sie darin; in Ansehung ihrer selbst und der Türkei ist sie es nicht. Großbrittanien bleibt mit Rußland und Frankreich für die Emancipation Griechenlands verbunden, ohne an dem Streit zwischen Rußland und der Türkei, dessen Veranlassung diese beiden Länder ausschließlich betrifft, Theil zu nehmen. Großbrittanien ist kein Alliirter, und eben so wenig ein Feind der Türken; es ist aber „von der Nothwendigkeit durchdrungen, dem blutigen Kampfe ein Ende zu machen,“ welcher seit so langer Zeit zwischen den Griech. Provinzen und der Türkei geführt wird. Frankreich endlich befindet sich genau in derselben Lage, wie England. — Angenommen, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei vorhanden ist, so wird die Frage hierdurch verwickelter, und die Cabinette von Paris und London sind alsdann in der Nothwendigkeit, wenn auch nicht ihre Politik zu ändern, doch zu erwägen, welchen Gang diese neue Lage der Dinge erheischen wird. Einige Personen behaupten, daß keines von Beiden eine Veranlassung hat, die Regulirung der Griech. Angelegenheiten aufzugeben; indem dieselbe, was auch der Ausgang des Krieges zwischen Rußland und der Türkei sein mag, durchaus nothwendig sei. Sie besitzen die Mittel, um diesen Zweck zu erreichen und, wie heftig der Widerstand der Pforte im gegenwärtigen Augenblicke auch sein mag, so wird vielleicht gerade der Krieg mit Rußland dieselbe veranlassen, sich in die Bedingungen der Alliirten zu fügen. Von der andern Seite fragt man sich aber: werden Frankreich und Großbrittanien es für klug halten, die Opera-

tionen gegen Griechenland noch weiter auszusetzen? — Diese Betrachtungen verdienen die reiflichste Erwägung, vielleicht hat sich das Engl. Cabinet noch nie in einer so delicaten Lage befunden. Weder Frankreich noch Großbrittanien wünschen den Krieg; ihr Wunsch und Bedürfniß ist im Gegentheil die Erhaltung des Friedens; und ohne behaupten zu wollen, daß Rußland keinen guten Grund zum Kriege habe, können sie doch annehmen, daß die Vernichtung der Türk. Macht in Europa von Keinem von Beiden gewünscht werden kann. Wenn beide Mächte mit Ehren den Frieden erhalten können, so wird er erhalten werden; und zum Kriege, unter allen Umständen ungern, und nur dann geschritten werden, wenn er nach Jedermanns Ueberzeugung nicht vermieden werden kann."

Petersburg, vom 11. März.

Das heutige Journal giebt in einer außerordentlichen Beilage das Türkische Manifest vom 20. December, und begleitet dasselbe mit folgenden Bemerkungen:

„Dieses Document bedarf kaum einer Characterisirung. Während der Sultan gegen Rußland die Glaubenswuth aller Moslemims aufreizt, es als den geschwornen Feind der Anhänger Mohameds bezeichnet, alle Völker an unserer östlichen Gränze zum Kriege, und die zahlreichen Unterthanen des Kaisers, die unter dem Schutz unserer Gesetze den Islam friedlich bekennen, zum Aufruhr auffordert; während er uns den Aufstand der Griechen und den Plan zum Umsturz des Osmanischen Reiches beimißt, kündigt er andererseits den verbündeten Höfen an, daß sein einziger und wahrer Zweck, Zeit zu gewinnen war, um mit den Waffen in der Hand den Eröffnungen hinsichtlich der Beruhigung von Griechenland zu antworten. Noch mehr: durch dieses Manifest kündigt der Sultan Rußland seine völlige Annullirung der Verträge (transactions) mit der Pforte an, mit der Erklärung, daß er die Uebereinkunft von Akierman nie als verbindend betrachtet habe; daß er diese nur, um sie zu brechen, geschlossen, und zwar um damit alle früheren Verträge zugleich zu brechen; um mithin unsere kostbarsten und ehrenvollsten Ansprüche und unsern Nationalruhm zu vernichten. Vor und nach der Kundmachung dieses Manifestes hat der Divan nicht unterlassen, dieselben Verträge, über welche er nun seine wahre Gesinnung kundgethan, offen zu verletzen. Unsere Flagge, so wie die Flaggen fast aller Nationen, durchfahren den Bosphorus nicht mehr. Unsere Südprovinzen sehen den Hauptabsatz für ihren Handel verschlossen. Unsere Fahrzeuge werden in Constantinopel angehalten und ihre Ladungen weggenommen; unsere Unterthanen endlich sind genöthigt, binnen 14 Tagen das Osmanische Reich zu verlassen, oder in den Stand der Rajas zu treten und sich alle Wirkungen davon gefallen zu lassen. Solche Handlungen, so schwere Herausforderungen und die Maaßregeln, die sie nöthig machen, flößen lebhaftes Bedauern ein. Allein die Beschwerden, welche die Pforte vorsätzlich uns zu geben gesonnen ist, erheischen auch eine völlige, schnelle Wiedergutmachung, und Rußland wird, indem es mit seinen Bundesgenossen die Unterhandlungen fortsetzt, welche die Erfüllung des Londoner Vertrages erfordert, und sich in allem, was die Vollziehung betrifft, genau an den Buchstaben und den Geist dieses Vertrages hält, mit göttlicher Hülfe diese unabweisliche Wiedergutmachung zu erhalten wissen; es wird dem Handel des schwarzen Meeres die unverletzliche Freiheit zu erhalten wissen, welche die erste Bedingung seiner Existenz ausmacht, so wie seinen Verträgen mit der Pforte die nöthige Festigkeit und Beachtung, und seinen betheiligten Unterthanen alle Schadloshaltung, auf die sie Anspruch haben dürften."

Bucharest, vom 1. März.

Unser Hospodar hat Nachrichten aus Constantinopel bis zum 15. Februar erhalten. Die Botschafter von Oesterreich und Preußen hatten noch einen versöhnenden Schritt bei dem Reis-Effendi gethan, und ihm mittelst einer Note einen gemeinschaftlichen Antrag zustellen lassen: dieser erwiederte jedoch den Dragomans, mit Bezug auf frühere mündliche Erklärungen, vor Unterwerfung der Rebellen sei an keine Unterhandlung zu denken.

Die Post aus Constantinopel nach Wien mit Briefen vom 11. Febr. fehlt, und Niemand weiß sich diesen Umstand zu erklären.

Corfu, vom 20. Februar.

Nach Berichten des Obersten Fabvier an die Griech. Regierungs-Commission vertheidigte sich das Fort von Scio bis zum 7. Februar fortwährend hartnäckig. Indessen versichert der Oberst, bei einem am 23. Januar gemachten Ausfalle seien von 1000 Türken kaum 200 in das Fort zurückgekehrt; alle ihre Fahnen und ihre vornehmsten Officiere seien in den Händen der siegreichen Griechen geblieben.

Aegina, vom 10. Februar.

Der Präsident von Griechenland, Graf Johannes Capodistrias, hat folgende Proclamation erlassen:

Ist Gott mit uns, so ist Niemand wider uns! Endlich, Dank sei's dem Allerhöchsten, befinde ich mich in Eurer Mitte. Die lebhafte Zufriedenheit, mit welcher Ihr mich empfangen, das Vertrauen, dessen Ihr mich würdigt, rühren aufs Innigste mein Herz. Noch ist der Augenblick nicht da, wo ich Euch meine ganze Hingebung und alle meine Erkenntlichkeit äußern kann; ich hoffe aber, Euch davon zu überzeugen, sobald Eure Abgeordneten, gesetzlich als Nationalversammlung constituirt, die Mittheilungen, die ich ihnen zu machen habe, vernehmen werden. Dann werdet Ihr einsehen, wie seit letztverflossenem Maimonat alle meine Reisen und Bestrebungen weiter keinen Zweck hatten, als unser theures Vaterland aus der beklagenswerthen und vereinzelten Lage zu erretten, in der es sich auch jetzt noch befindet, ihm den Genuß der Wohlthaten, die der erste Abschnitt des Zusatz-Artikels zum Londoner Vertrage vom 6. Juli ihm zusagt, unverzüglich zu verschaffen, und ihm Geldmittel bei allen den Mächten, die jenen Vertrag unterzeichnet, zu eröffnen. Die am 24. d. M. stattgefundenen Ehrenbezeigungen galten Eurer Flagge und der Installation Eurer neuen Regierung. Sie zeigen uns allerdings, daß das Ziel noch nicht erreicht ist: es wird jedoch erreicht werden, wenn die innere Regierung, stark durch die Gesetze, sich im Stande befinden wird, Euch aus gräulicher Anarchie zu befreien und stufenweise zu Eurer politischen und nationalen Anerkennung zu leiten. Dann erst werdet Ihr den verbündeten Mächten die schuldige, unentbehrliche Gewähr leisten können, damit sie nicht länger an dem Pfade zweifeln, den Ihr einschlagen müßet, um zu dem heilsamen Ziele zu gelangen, das den Vertrag vom 6. Juli ins Leben gerufen, und den denkwürdigen Tag des 20. Oct. herbeigeführt hat. Bis dahin habt Ihr kein Recht, die Unterstützung zu erwarten, die ich zu Euren Gunsten an-

gesprochen, oder auch irgend etwas zu hoffen, was zur Festsetzung der Ordnung im Innern, zur Aufrechthaltung Eurer Ehre im Auslande, führen kann. — Ich bedaure aufs Schmerzlichste, daß die Nationalversammlung zu Trözen dem Senat keine hinlängliche Streitkräfte geliefert hat, um unsrer Unabhängigkeit den Sieg zu sichern. Es ist unmöglich, vor dem April-Monat eine National-Versammlung zusammen zu berufen: in dieser Zwischenzeit könnte jedoch die gegenwärtige Krise durch ihre Fortdauer alle unsre Hoffnungen zerstören, und Euch der Früchte unermeßlicher Opfer berauben, die Ihr in Eurem heiligen Kampfe gebracht — ein Kampf, den Ihr mit eben so vieler Tapferkeit als Beharrlichkeit bestanden habt. Ueberzeugt, daß Ihr das eifrigste Verlangen traget, die Früchte dieser Opfer zu ernten, und die Erwartung, mit welcher die verbündeten Mächte Euch entgegensehen, die Theilnahme, mit welcher die Christenheit Euch beehrt, zu erfüllen, habe ich mich des einzigen mir zu Gebote stehenden Mittels bedient, indem ich die National-Versammlung auf den April-Monat zusammenberufen und bis dahin eine auf der Basis der Grundgesetze von Epidauros, Astros und Trözen beruhende, provisorische Regierung einsetzte. Ich habe diese Regierungsform nach Zuratheziehung des Senats und derjenigen von Euch, deren Erfahrung mir bekannt war, gewählt. Sowohl ihre Unterstützung, wie auch der Beistand derer, welche durch die Stimmen der Provinzen des Staates bereits zu dem ehrenvollen Amte von Abgeordneten erhoben worden, wird mir zu Theil werden. Die Regierung wird sich mir beigesellen und dergestalt meine Arbeiten und meine Verantwortlichkeit theilen. Die National-Versammlung wird darüber richten. Mein ganzes Leben, die öffentliche Laufbahn, die ich seit mehr als dreißig Jahren beschritten, die Gunst die ich mir in mehreren Ländern Europa's erworben, verheißen Euch, daß mein Beschluß einzig und allein den Zweck hat, Euch unter die Aegis der Gesetze zu stellen und vor den verderblichen Folgen einer willkührlichen Regierung zu bewahren.

Aegina den 2. Februar 1828.

Der Präsident: J. A. Capodistrias.

Vermischte Nachrichten.

Zur Warnung! Ein junger, sonst gesunder und rüstiger Mensch aus der Gegend von Nidda im Großherzogthum Hessen, etwa 16 Jahre alt, klagte seit Pfingsten vorigen Jahres oft über empfindliche Schmerzen im Unterleibe, bald in der Gegend der Herzgrube, bald in der Nähe des Nabels, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite. Sein Appetit blieb indeß fortdauernd gut und der Schlaf ungestört, es traten auch oft Stunden und Tage lange Zwischenräume ein, in welchen das Befinden ganz ungestört schien. Gegen den Herbst hin wurden die Schmerzen stärker und kamen häufiger, besonders dann, wenn der Kranke in der Meinung, sich Linderung zu verschaffen, irgend ein hitziges Getränk zu sich nahm. Mit Anfang des Winters zogen sich die Schmerzen nach dem Rücken, und zeigten sich besonders beim Aufstehen und Niedersetzen. Unter diesen Umständen glaubte Alles im Hause des Kranken, das Uebel rühre von Hämorrhoiden her. Gegen Ende des Februars d. J. kam unter heftigem Drängen und Zittern, ein kleiner schwarzbrauner Knollen am Ausgange des Mastdarms zum Vorschein, welcher endlich den Kranken so ängstigte, daß er sich endlich entschloß, den Dr. Graff, Großherzogl. Hess. Hofrath und Bezirksarzt in Nidda, um Hülfe anzusprechen. Dieser überzeugte sich leicht, daß dies kein Hämorrhoidalknoten, sondern ein feemdartiger Körper sei. Er faßte denselben mit einer kleinen Zange und zog ihn nach und nach heraus. In diesem Augenblicke hörten alle Schmerzen auf und der Kranke fühlte sich wie neugeboren. Nach der Reinigung des ausgezogenen Körpers zeigte es sich, daß derselbe ein todter, schon halb verfaulter Wassermolch oder Sumpfeidechse (lacerta palustris) war. Er maß in seinem gegenwärtigen, sehr verkümmerten Zustande, noch immer volle 4 Zoll. Der junge Mensch wußte sich genau zu erinnern, daß er in der Heuerndte öfters aus kleinen Wiesenbrunnen getrunken hatte, in welchen häufig Wassermolche zu finden sind. Ohne Zweifel war bei dieser Gelegenheit ein solches, noch junges und kleines Thier, mit hinuntergeglitten, und hatte erst im Leibe des Leidenden seine nachherige Größe erhalten, denn ein Thier, das im lebenden Zustand gewiß gegen 5 Zoll in der Länge und um die Füße herum gegen ½ Zoll im Durchmesser hatte, würde er beim Durchgang durch den Schlund sicher wahrgenommen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach lebte das Thier ein volles halbes Jahr in dem Leibe des jungen Menschen, und kroch aus dem Magen in die Gedärme, wo es vielleicht durch die spirituösen Getränke starb.

Der Moniteur äußert sich über das von dem Hrn. Pacho herausgegebene, seine Reise in Africa betreffende Werk in einem ausführlichen Berichte dahin: Herr Pacho hat den Erwartungen der gelehrten Welt vollkommen entsprochen. Der Verfasser war durch gründliche Studien auf sein Unternehmen vorbereitet, war geschickter Zeichner, Kenner der Naturwissenschaften, vermöge seiner frühern in Egypten gemachten Nachforschungen an jenes Clima gewöhnt und mit den Entbehrungen und Beschwerden der Wüste durch Muth und Beharrlichkeit befreundet. Herr Pacho beschloß, im Vertrauen auf die Wahrheit der Aussage der Araber der Oase des Jupiter Ammon, in Betreff der Merkwürdigkeiten von Deibal-Akhdar, bis zu diesem Orte vorzudringen, um in ihm das alte Pentapolis von Cyrenaica aufzufinden. Für diesmal trafen die historischen Traditionen mit den pomphaften Aussagen der Araber zusammen. Herr Pacho wurde durch die General-Consuls von Frankreich und England sehr hülfreich unterstützt, und nahm selbst Herrn Müller, einen jungen Orientalisten, dessen Theilnahme an seinen Reisen und Schicksalen ihm sehr ersprießlich wurde, als Begleiter und Reisegehülfen mit. Herr Pacho fühlte sich durch den geringen Erfolg, welchen die Unternehmungen seiner Vorgänger gehabt hatten, um so mehr zu eifriger Durchführung der seinigen aufgemuntert. Er durchwanderte Abusir, das Thal Mareotis, das Innere der Landstriche von Bumnah, und gelangte bis zu den 300 Fuß über die Meeresfläche sich erhebenden Hügeln des Ptolemäus, von denen der zweite nach der Meinung einiger alten Geographen Egypten von Marmarica trennte. Einst kam der Reisende an einen Fluß, wo eine große Menge Araber das Frühlingsfest feierten. Hier fand er die gastfreundlichen Sitten der Zeiten Abrahams wieder. Die Nomaden nahmen ihn mit herzlicher Bereitwilligkeit auf, und ihre Freude über die von der Vor-

sehung empfangene Wohlthat ließ sie vergessen, daß sie einen Christen bewirtheten. „Aber dieses Glück," sagt er, „begleitete mich nicht überall. Doch reiste ich oft mehrere Tage hinter einander mit Arabern aus der dasigen Gegend, welche neue Niederlassungen aufsuchten. Gern ergriff ich stets diese Gelegenheit, mich an sie anzuschließen; ich stieg alsdann von meinem Dromedar, verbot meinen eignen Leuten mir zu folgen, und ging zugleich mit jenen vor unsern schwer beladenen Kameelen her. Durch Zuvorkommenheit und Offenheit bemühte ich mich, ihr Vertrauen zu erlangen. Nicht selten war ich auch glücklich genug, meinen Wunsch erfüllt zu sehen; denn diese einfachen Leute, die im Augenblick weder meiner Pläne, noch meiner Religion, gedachten, setzten mir die Verhältnisse ihrer Tribus auseinander und erzählten viel von ihren Heerden und ihren Erndten. Am Abende aber, wenn wir still hielten rief das Gebet Mogrebs sie zu ihren Religions-Gebräuchen und Gewohnheiten zurück, sie schlugen alsdann ihr Lager weit von dem meinigen auf; wie wir am Tage zusammen gelebt hatten, so waren wir die Nacht hindurch getrennt, und wenn ich während eines Zustandes von Nichtbewußtsein, mit dem sie mich betrachtet hatten, und bei den Ergießungen ihres Herzens einige Augenblicke, ganz so wie sie, Hirt und Nomade gewesen war, so ward ich doch sehr bald in ihren Augen wieder Christ und Europäer." Den 15. Nov. trennte sich Herr Pacho ungern von seinen Begleitern. Den 16ten kam er nach Berck, dem alten Paraetonium, einem in der alten Geschichte sehr bekannten Hafen, welchen aber die Politik des Pascha's von Egypten vernichten will, um die Caravanen von Syuah und Audjelah nach Alexandrien zu ziehen. Herr Pacho setzte nun seine Reise nach Westen fort, und besuchte nach und nach alle Orte, welche auf dieser Küste des mittelländischen Meeres liegen, und unter andern auch Bun-Adjulah, in dem er den alten Flecken Apis erkannte, der ehemals einer der Grenzpunkte Egyptens auf dieser Seite war. Hierauf gelangte er nach Hammes, wo Regen in solcher Menge fiel, daß Ueberschwemmungen entstanden und die Fortsetzung seines Weges gehemmt wurde. Herr Müller ward hier gefährlich krank. Nach drei Tagen tief empfundener Widerwärtigkeiten kamen unsere Reisenden zu Akabah el Selum an, dem Orte, bei welchem der Plan des Generals Minutoli gescheitert war. Auch Hr. Pacho mußte mit dieser neuen Republik in Unterhandlungen treten. Da er aber ohne Bedeckung kam und deshalb kein Bedenken irgend einer Art veranlaßte, so ward ihm ohne Schwierigkeit die Durchreise durch Akabah verstattet. Diese Durchreise, oder vielmehr das Uebersteigen der Berghöhen, dauerte ungefähr eine Stunde. Der Culminationspunkt mochte 900 F. Höhe haben. Von da herab bemerkte Hr. Pacho einen Hafen, der ihm das alte Panormus zu sein schien. Seine weitere Reise führte ihn in das Thal Daphne, das von einem kriegerischen Stamme bewohnt ward. Bei seiner Annäherung gab man sich gegenseitig Friedenszeichen. Hr. Pacho begab sich zu den Sheiks, welche seine Dreistigkeit geradezu Verwegenheit nannten, ihm aber doch die Erlaubniß zur Durchreise nicht verweigerten. „Verfolge deinen Lauf," sprach der Aelteste von diesen Sheiks zu ihm, „und Gott schütze Dich, wenn nämlich," unterbrach er sich schnell, „Gott einen Christen schützen kann;" und Herr Pacho begnügte sich, seinen Weg fortzusetzen, ohne auf das Compliment etwas zu erwidern. Die Grundfläche des Thals fand er von vielen kleinen, aber verfallenen, Canälen durchschnitten, welche deshalb auch für die verwüstete Umgegend nicht mehr wohlthätig und befruchtend werden können. Mehr nach Westen liegt Tubruk, welches der Flecken Antipyrgus gewesen zu sein scheint, und weiterhin Klekah, wo die Ruinen von vier aus Ziegelsteinen gebauten Thürmen auf das alte Tetrapyrgia deuten; neben diesem Orte sind Katakomben, den Egyptischen ähnlich; sie sind im Berge Bombas angebracht, von welchem Synesius sagt: „Eine wilde Gegend, welche durch Natur und Kunst befestigt ist, und welche einige den Hypogäen der Egypter verglichen haben. Lange Zeit haben die weiten Höhlen, welche das Gebirge umschließt, dem heiligen Johannes schützende Zuflucht gewährt." In weiterer Entfernung liegt der Hafen Batrachus, benannt von der Menge Frösche, welche in den Sümpfen, die ihn umgränzen, wohnen: endlich nicht weit von dieser Küste eine kleine Insel, das alte Aëdonia, und Platea, welches Herodot und Scylax so genau beschrieben haben, daß Herr Pacho durch Vergleichung der ehemaligen Lage mit der gegenwärtigen die Beschreibung in ihrer ganzen Genauigkeit zu bestätigen Veranlassung fand. Das Thal Tamminel bewässert ein reißender Fluß, den man für den Paliurus des Ptolemäus hält, und dies Thal selbst ist das alte Apiris, wo Griechische Colonieen so lange hauseten. — So weit geht die Erzählung des Hrn. Pacho. Die Länder, welche er beschreibt, haben für uns den ganzen Reiz der Neuheit, da weder ein Reisender der gegenwärtigen Zeit sie ganz gesehen, noch mit so sorgfältiger Vorbereitung ihre Beschreibung unternommen hat. Die Erzählungsweise des Hrn. Pacho ist in so hohem Grade einfach, daß man eben diese Einfachheit fast eine beabsichtigte nennen möchte; aber vermöge der Gelehrsamkeit, die in dem Werke niedergelegt ist, und der mannigfaltigen Bemerkungen, die es enthält, wird es allen Classen von Lesern Genüge leisten. Eine andere Zierde desselben ist Mannigfaltigkeit: bald die Beschreibung eines schönen Denkmals der Kunst aus alter Zeit, bald eine seltene Pflanze, bald das Grab eines Arabers, bald die farbenreiche Schilderung der rauschenden Festlichkeiten jener nomadischen Wüstenbewohner. Gern vergißt der Reisende seine Besorgnisse, seine Beschwerden und Gefahren, um uns über den alten oder neuen Zustand Marmarica's zu belehren. Und um den Leser ganz in die Kenntniß jener Gegenden zu versetzen, giebt er ihm erst einen historischen Abriß, der von den ältesten Zeiten an bis auf die Eroberung Solimans des zweiten im sechszehnten Jahrhunderte die wechselnden Schicksale jener Gegenden erläutert. Auf solche Weise wird gewiß das classische Werk eines Mannes, der immer mit eigenen Augen sieht, und was er gesehen hat, treu und mit Feuer und regem inneren Antheil darstellt, nicht blos zur Erweiterung der Wissenschaft beitragen, sondern auch den Namen und das Verdienst des Verfassers selbst verewigen.

(Hiebei eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 25. der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 28. März 1828.

Taschenbücherlesezirkel.

Diejenigen, welche noch an einem jetzt beginnenden 2ten Taschenbücherlesezirkel für den pränumerando zu entrichtenden Beitrag von 1 Rthlr. Theil zu nehmen wünschen, belieben sich zu melden in der Buchhandlung von

F. H. Morin (Mönchenstraße 464.)

Literarische Anzeige.

Bei T. Trautwein in Berlin ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Stettin in der Nicolaischen, gr. Domstraße No. 667, und bei Morin zu haben:

Ueber die Preuß. Städteordnung; Beleuchtung der Schrift des Herrn Prof. Raumer unter gleichem Titel. Von Streckfuß, K. Pr. Geh. Ob.-Regierungs-Rathe. br. 15 Sgr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsre am 22sten d. M. geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an, indem wir uns bei unsrer Abreise dem Andenken unsrer geschätzten Freunde bestens empfehlen. Stettin den 26sten März 1828.

C. W. Kleist.
Emilie Kleist geb. Clar.

Todesfälle.

Unser liebes Söhnchen starb heute Abend 10 Uhr, 3 Monat 5 Tage alt, am Schleimfieber. Stettin den 24. März 1828.

A. G. Brehmer.
Wilhelmine Brehmer,
geborne Biancone.

Heute früh gegen 5 Uhr entschlief sanft und selig unsere geliebte Mutter, die Wittwe Kröster geb. Cochoy, im 62sten Jahre ihres Lebens. Der Tod erschien ihr als ein längst ersehnter Engel des Herrn, der sie von vieljährigen schweren Leiden erlösete. Diese Anzeige widmen wir ergebenst allen unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden. Stettin den 24sten März 1828.

Die hinterbliebenen Töchter und Schwiegersöhne.

Anzeigen.

Bey meinem wiederholten Aufenthalt in Stettin habe ich vielfach Gelegenheit gehabt die große Liebe zu erkennen, welche der seelige Pastor Zybell in seiner zahlreichen Gemeine wie in der ganzen Stadt genoß und es ist mir von vielen seiner Freunde mit Bedauern ausgesprochen worden, daß von ihm kein Bildniß, welches an ihn und sein gesegnetes Wirken zurück erinnern könnte, vorhanden wäre. Hierdurch bewogen faßte ich den Entschluß, nach einer Silhouette und den Beschreibungen derer, die ihn genau kannten, sein Bildniß zu entwerfen; die mir dagegen gemachten Bemerkungen benutzte ich auf's sorgfältigste, so daß es mir gelungen, die Züge des Verewigten nach den Zeugnissen seiner Bekannten genau zu treffen; ich habe nun die Zeichnung selbst lithographirt und dem Glashändler Herrn Oestmann, Kohlmarkt No. 434, eine Anzahl Exemplare zum Verkauf übersandt, deren Preis ich auf 15 Sgr. festgestellt. Berlin den 5ten März 1828.

Wilhelm Krüger, Bildnißmaler.

Eiserne Bijouterie-Waaren

empfing ich Armbänder, Gürtelschnallen, Colliers auch andere feine Gegenstände und empfehle ich solche ergebenst

Heinrich Schultze, Breitestraße No. 412.

Herren-Hüte

vom besten Mayländischen Velpel auf leichten wasserdichten Filz elegant und dauerhaft gearbeitet, welche wegen ihrer Bequemlichkeit wirklichen feinen Filzhüten gleich zu stellen sind, so wie mehrere andere Sorten feinste Velpel-Hüte empfehle ich in Dutzenden und einzeln zu sehr billigen Preisen. — Zu den bevorstehenden Einsegnungen verkaufe ich Knaben-Hüte von 1 Rthlr. 10 Sgr. an.

J. B. Bertinetti.

Mein Commissions-Lager von Neusilber-Waaren ist in allen Gegenständen wieder complettirt, worunter ich eine große Auswahl Sporen aller Art besonders empfehle.

J. B. Bertinetti.

Um meinen Vorrath von Gardinen-Rosetten, Gardinen-Arme und Glockenzieher zu verringern, verkaufe ich diese Artikel zu und unter den Einkaufspreisen.

J. B. Bertinetti.

Frühjahrshüte in den neuesten Façons, genähete Strohhüte, Französisch, Sächsisch und Berliner Fabrikat in mehreren hübschen modernen Formen von geringster bis feinster Qualität, Italienische Hüte in allen Nummern und Größen, ein reiches Sortiment der neuesten Bänder aller Art, Blumen in Bouquets und Kränzen, Flohr- und Crep-Tücher in großer Auswahl, schwarze Petinett-Tücher und glatte und gestickte grüne, weiße und schwarze Petinett- und Gaze-Schleier in allen Größen, empfehle ich hiermit zu den billigsten Preisen. Auch habe ich mein Seiden-Waaren-Lager mit den neuesten dahin gehörenden Gegenständen sowohl in couleurter wie in echt blauschwarzer Waare wieder völlig assortirt, welches ich nebst einem hübschen Sortiment der modernsten Shawls und Umschlagetücher ebenfalls bestens empfehle.

Heinrich Weiß.

Englische Patent- und Berliner Strickbaumwolle,

gebleichte und ungebleichte von 3- bis 8-Drath in allen Nummern, so wie schwarze, blaue und blau melirte von bester Güte empfehlen zu äußerst billigen Preisen

J. Meyerheim & Comp.,
Grapengießerstraße No. 166.

*** Gut wattirte Schlafröcke und Staub-Hemden werden billigst verkauft im goldenen Löwen in der Louisenstrasse.

H. Strecker,

Herren-Kleidermacher für Civil und Militair, beehrt sich, Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, daß er seit Kurzem von London, wo er 8 Jahre sein Geschäft betrieben, angekommen ist und sich am hiesigen Orte etablirt hat. Seine Bitte um geneigten Zuspruch kann er durch die Zusicherung unterstützen, daß er jedem ihn mit Kundschaft beehrenden Herrn, passende und schöne, nach den neuesten Londoner und Pariser Mustern verfertigte Arbeit, für billige Preise zu liefern im Stande ist, und daß er, seine erworbene Geschäftskenntniß benutzend, sich eifrigst bemühen wird, dem ihm geschenkten Zutrauen zu entsprechen, um dadurch immer zahlreicherer Aufträge sich zu erfreuen. — Seine Wohnung ist Fuhrstraße No. 842 in Stettin.

Unterzeichnete ist gewilliget, vom 1sten April c. ab, junge Mädchen im gründlichen Schneidern zu unterrichten, Eltern, die ihre Töchter mir anvertrauen wollen, werden gefälligst das Nähere hierüber bei mir erfahren. Stettin, den 19ten März 1828.

Caroline Rieck, Breitestraße No. 404.

Nach Ostern werde ich auch wieder einige Pensionairinnen annehmen, welche das Kleider-Zuschneiden, oder andre künstliche Arbeiten erlernen wollen. Da ich in der Malerei selbst Unterricht gebe, so werden jetzt auch die Farben dazu, besonders Stifte zur Pastellmalerei, sowohl einzeln, als in Kasten sehr billig bei mir zu haben sein. Stettin den 25sten März 1828.

E. Klatten, große Oderstraße No. 17.

In meiner Pensions-Anstalt für Knaben können noch einige Zöglinge eine Aufnahme finden. Eltern, die geneigt sein sollten, mir ihre Söhne anzuvertrauen, würde ich die nähern Bedingungen sogleich mittheilen. Glasow bei Penkun den 21. März 1828.

Der Prediger Stieglitz.

Schiffsverkauf.

Wir haben zum öffentlichen freiwilligen Verkaufe des hier in der Unterwieck am Hofe der Wittwe Gerbitz liegenden, vom Schiffer Johann Daniel Moldenhauer geführten Schiffs Amphitrite, auf den Antrag der Erben des zu Jasenitz verstorbenen Schiffers Wegener, einen Termin im hiesigen Stadtgericht auf den 16ten April d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Jobst angesetzet. Es ist eine Hucker-Galeasse, von eichenem Holze, 9 Jahre alt, 117 neue Lasten groß und mit dem Inventario am 31sten August v. J. auf 4756 Rthlr. 6 Sgr. gerichtlich abgeschätzt. Die Taxe des Schiffs und dessen Inventarium können in unserer Registratur eingesehen werden. Kauflustige werden daher aufgefordert, sich in dem Termine einzufinden und ihr Gebot abzugeben, welchemnächst der Meistbietende den Zuschlag, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen hat. Stettin, den 3ten März 1828.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Bekanntmachung.

Die zum Bau eines neuen Pächterhauses in Armenheide erforderlichen Mauer-, Zimmer-, Schlösser-, Tischler-, Maler-, Töpfer-, Glaser- und Lehmklicker-Arbeiten sollen dem Mindestfordernden überlassen werden. Zum Gebot darauf ist ein Termin auf den 1sten April d. J., Vormittags 9 Uhr, im Armenheideschen Forsthause angesetzt, zu welchem wir Bietungslustige einladen. Anschlag und Bedingungen sind bey dem Stadtbaumeister Rottenberg einzusehen. Stettin, den 18ten März 1828.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Zu verpachten.

Das auf der Wussowschen Feldmark rechts dem Stadtwege von hier, bestehend

in 104	Morgen	107	□Ruthen	1ster	Classe	Land,
= 37	dito	122	dito	2ter	dito	
= 18	dito	176	dito	3ter	dito	

= Hütung und Wiesen 27 Morgen 105 □Ruthen, soll in beliebigen kleinen Parzelen oder im Ganzen in Zeitpacht gegeben werden, wozu ein Termin auf den 3ten April c., Vormittags 10 Uhr, auf der großen Rathsstube angesetzt wird, und Pachtlustige eingeladen werden. Stettin den 24sten März 1828.

Die Oeconomie-Deputation. Friderici.

Wiesenverpachtung.

Eine halbe Hauswiese, im 2ten Schlage von der Oder, und im 3ten Schlage von der kleinen Regelitz belegen, soll auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden; wozu der Termin auf den 31sten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, im unterzeichneten Amte angesetzt ist. Stettin den 17ten März 1828.

Königl. Proviant-Amt.

Vier Wiesen des Johannis-Klosters, die erste der Oberwieck gegenüber die zweite (der Kuhberg genannt) im Dunsch, die dritte an der kleinen Reglitz, im ersten Schlage und die vierte in der krummen Eichbahn im zweiten Schlage, sollen den 16ten April d. J., Vormittag 10 Uhr, in der Kloster-Deputationsstube von Ostern d. J. auf drei Jahre an den Mehrstbietenden überlassen werden. Stettin den 20sten März 1828. Die Johannis-Kloster-Deputation.

Bekanntmachungen.

Der hiesige Kaufmann Hirsch Elias Pächter und dessen Braut, Henriette geborne Hirschberg, haben mittelst des vor dem Königl. Kreisgericht in Märkisch-Friedland am 3ten September 1827 zum Protokoll erklärten Ehe und Erbvertrages, die hier unter Eheleuten bürgerlichen Standes geltende statutarische Gütergemeinschaft, hinsichtlich ihres eingebrachten Vermögens und des Erwerbes in der von ihnen demnächst eingegangenen Ehe ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Colberg, den 18ten Februar 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Der Pächter Martin Wittkopf und seine Ehefrau, Dorothea geborne Müller zu Neuenhagen, haben die daselbst unter Eheleuten nicht eximirten Standes geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches vor-

schriftsmäßig zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Pencun den 11ten März 1828.

Freiherrlich von Eickstedt-Peterswaldsche Patrimonialgericht über Rothen Clempenow und Neuenhagen.

Zu verkaufen in Stettin.

Grüne und gelbe Pomeranzen à Stück 2 Sgr. bei Friedrich Nebenhäuser, Röddenberg No. 241.

Frischer Astrach. Caviar und Limburger Käse bei August Otto.

Caffee, das Pfd. zu 6, 7, 7½, 8, 9 und 10 Sgr., dessen reinen Geschmack ich von jeder Sorte zusichere, bester Syrop 10 Pfd für 1 Rthlr., fein, mittel und ordin. Zucker, Magdeburger Cichorien 32 Pfd. pro 1 Rthlr., feine und ordin. Gewürze, Thee, süße Mandeln das Pfd. 8 Sgr., Rosinen das Pfd. 4 Sgr., feinstes Astral-Lampen-Oel 9 Pfd. pro 1 Rthlr., ord. Oel 10 Pfd. pro 1 Rthlr. u. s. w. empfiehlt ergebenst C. F. Pompe, Breitestraße No. 390.

Beste Messina-Apfelsinen und grüne Pomeranzen billigst bei Lischke.

Vorzüglich schönen holl. Süßmilchkäse in großen Broden wie auch einige geborstene Käse dieser Art, offerirt billigst C. F. Langmasius.

Blumen-Kanaster à Pfd. 4 Sgr. und Melange-Kanaster à Pfd 7 Sgr., welche doppelt so theuren Sorten in Geruch, Geschmack und Leichtigkeit gleichkommen, erhielt und verkauft, bei 10 Pfd. ein Pfund Rabatt, Friedrich Nebenhäuser, Rödenberg No. 241.

Frische Neunaugen pr. Schock 2 Rthlr., bey August Wolff.

Weißer Kleesaamen und schwerer Saathafer bey Castner & Rosenthal, Mittwochstraße No. 1077.

Feine dänische Kreide ist billigstens zu haben, bei Ph. Behm & Martini, grosse Oderstrasse No. 10.

Polnischer Theer zu billigem Preise bey G. F. Grotjohann, gr. Oderstr. No. 1.

Drey große gut conservirte Fenster mit Zargen und Beschlag, so wie 600 Dachsteine, sind zu verkaufen, in No. 621 am Kohlmarkt.

Sehr schön trocken ungeflößtes buchen Klobenholz ist zu billigem Preise fortwährend auf dem Speicherhof-No. 47 zu haben.
J. Grünke, Baumstraße No. 1000.

Eine brauchbare kupferne Branntweinsblase, ganz complett, enthaltend 240 Quart, mit einem hölzernen Meischwärmer, sowie eine desgleichen von 370 Quart, ohne Kopf und Schlange, beide im besten Zustande, sind zu verkaufen und das Nähere in der Breitenstraße No. 401 bei dem Kupferschmidt Rademacher zu erfahren.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

Mein auf der Marien-Kirchen-Freiheit No. 780 belegenes, vor zehn Jahren neu erbauetes Haus, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen, oder die Unter-Etage in demselben zum 1sten July anderweitig zu vermiethen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst wenden am Dr. Lehmann, große Dohmstraße No. 791.

Hausverkauf.

Ein in der Oberstadt belegenes neu erbauetes Wohnhaus soll aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere im Hause große Wollweberstr. No. 579.

Zu verauctioniren in Stettin.

Wegen Wohnungsveränderung sollen Montag den 31sten März, Nachmittag um 2 Uhr, in meinem Hause in öffentlicher Auction verkauft werden: ein mahag. Schreibsecretair, Komoden, Tische, Spinde, Sopha, Stühle, Spiegel, Fayance, Gläser, allerhand Hausgeräthe, Leinenzeug, Betten, eine gute Flinte u. m. a. Oldenburg.

Donnerstag den 10ten April c., Nachmittags 2 Uhr, sollen oben der Schuhstraße No. 150 nachbenannte Gegenstände versteigert werden:

viel Silbergeschirr, insbesondere: 4 silberne Armleuchter, 1 Zuckerkasten, 2 Sahnkannen, Eß- und andere Löffel ꝛc., mahagoni und birkene Möbel, worunter: 1 Sopha, 1 Schreibsecretair, 3 Spiegel, Eß-, Näh- und andere Tische, eine Fußdecke ꝛc., gute männliche Kleidungsstücke, wobei: ein blau tuchener Leibpelz, eine Wildschur von Waschbär, ein blau tuchener Mantel, eine gestickte Uniform, mehrere tuchene Leib- und Ueberröcke, Beinkleider ꝛc., ein Stand gute Betten, Leibwäsche; so wie einiges Haus- und Küchengeräth ꝛc.

Die Zahlung des Meistgebots erfolgt ohne Ausnahme unmittelbar nach dem Zuschlage. Stettin, den 26sten März 1828. Reisler.

Wein-Auction in Flaschen.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Wohllöbl. Haupt-Steuer-Amts sollen Sonnabend den 12ten April c., Nachmittag 2 Uhr, am Heumarkt No. 39 circa 1500 Flaschen völlig versteuerte Weine, namentlich:

Hochheimer von 1819, Muscat-Lunel, Haut-Barsac 1807 und 1819, Haut-Preignac, Chateau margeaux, Chateau la fite ꝛc.

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Stettin den 26. März 1828. Reisler.

Zu vermiethen in Stettin.

Ein Quartier von 4 Stuben und Zubehör ist zu Johanni am grünen Paradeplatz No. 546 zu vermiethen.

Auf dem Rödenberge No. 246 ist eine Schlosserwerkstätte, mit einer Wohnung verbunden, zu vermiethen. Wittwe Ziehm.

Eine freundliche Wohnung parterre von 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Kammer, heller Küche, Speisebehältniß, Keller, Holzstall und gemeinschaftlichem Boden ist zum 1sten July d. J. Louisenstraße No. 751 zu vermiethen.

Kleine Dohmstraße No. 686 ist die zweite Etage zu Johanni an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Ein schöner Laden, der aber erst eingerichtet werden muß, eine Stube nach vorne heraus, Küche rc., ist im Hause No. 123 Reifschlägerstraße sogleich zu vermiethen; auch sind daselbst neue Mall. Citronen à 100 Stück für 2 Rthlr. zu haben.
Seel. G. Kruse Wittwe.

Wagen-Remise zu vermiethen.

Im Hause No. 779 am Marien-Kirchhofe, wird am 1sten May d. J. ein Local frey, in welchem mehrere Wagen, gegen billige Miethe, bequem und sicher aufbewahrt werden können.

Ein Logis von 3 Stuben, Kammer, heller Küche nebst Speisekammer, Holz- und Gemüsekeller und geräumigem Trockenboden ist zu Ostern oder Johanny für billige Miethe Königsstraße No. 184 in der zweiten Etage zu haben.

Ein sehr schönes Zimmer ist in einem anständigen Hause sofort zu vermiethen. Naheres grosse Oderstrasse No. 70.

Grapengießerstraße No. 160 ist eine Stube und Kammer mit Meubeln vom 1sten April ab zu vermiethen.

Mittwochstraße No. 1058 wird die 2te Etage, bestehend in 5 Stuben, 2 Kammern, heller Küche, Keller und Bodenraum, zu Ostern d. J. frei und kann wegen gänzlicher Herstellung erst zu Johanny d. J. oder auch etwas früher anderweitig vermiethet werden.

Vorne an in der Speicherstraße No. 68 sind in der Oberetage 2 neu sehr elegant eingerichtete Zimmer, mit einem Cabinet, für einen einzelnen Herrn, so wie die auf gleiche Weise eingerichtete Unteretage von 5 heizbaren Zimmern, zu vermiethen.

Eine schöne Stube parterre nach der Straße nebst Alkofen und Holzgelaß, in der Frauenstraße, besonders für einen einzelnen Herrn sehr bequem, wird zur anderweitigen billigsten Vermiethung offerirt. Das Nähere zu erfragen Frauenstraße No. 913.

Im Speicher No. 52 sind vier Getreideböden zu vermiethen.

Zu vermiethen: im Hause der Frauenstraße No. 913 die 3te Etage von 2 Stuben, Kammer, Küche, Holzgelaß und Kellerraum; — zur Beziehung auf Johanni oder Michaeli d. J.

In der 2ten Etage, große Lastadie No. 196, ist ein Logis, bestehend in 5 Stuben, Entree, Schlafkabinett, Kammern, Küche, Holzgelaß und gemeinschaftlichen Trockenboden, zu Ostern, zusammen und auch vereinzelt, zu vermiethen.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet, steht am neuen Markt No. 952 sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen und zu verpachten.

Eine sehr gut meublirte Stube und Kammer steht in dem bei Stettin gelegenen Dorfe Finkenwalde während der Sommermonate zu vermiethen. Hierauf Reflectirende belieben sich bei dem Victualienhändler Runtzel, Rödenberg No. 247, zu melden. Stettin, den 24sten März 1828.

Ohnweit Frauendorf sind als Sommerwohnung drey Zimmer, Küche und Keller, und erforderlichen Falls Pferdestall und Wagenremise, in einer sehr angenehmen Gegend zu vermiethen; auch kann daselbst ein großer Küchen- und Obstgarten, nebst Gärtnerwohnung verpachtet werden. Das Nähere darüber ist Pladrinstraße No. 125 oben zu erfragen.

Bekanntmachungen.

Geldgesuch.

2000 Rtlr. werden auf ein Grundstück zur ersten Hypotheck gesucht, welches 4438 Rtlr. werth ist. Das Nähere kleine Wollweberstraße No. 727.

3000 Rthlr.

wurden in der VII. Lotterie auf ⅕. Loos No. 3647 bei dem Untereinnehmer Herrn Denzer in Reetz gewonnen, und von demselben an die Gewinnerin auf die ehrlichste Weise bekannt gemacht, das Loos gegen Schein eingezogen und der Gewinn mit 2446 Rthlr. 20 Sgr. ausbezahlt. Das boshafte Gerücht, als habe sich der rc. Denzer einer Untreue schuldig oder verdächtig gemacht, wurde lediglich durch Personen verbreitet, welche beabsichtigten, das gedachte Gewinnloos für einen geringen Preis an sich zu kaufen, aber zu ihrem Verdruß fanden, daß sie zu spät gekommen waren. Stettin, den 26sten März 1828.
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lotterie-Anzeige.

Mit Genehmigung Einer Königl. Hochlöblichen General-Lotterie-Direction habe ich als Unter-Einnehmer den Verkauf von Lotterie-Loosen übernommen, empfehle mich nicht nur mit ganzen und fünftel Loosen zur VIII. Courant-Lotterie, sondern kann auch noch mit ganzen, halben und viertel Kaufloosen zur 4ten Classe 57ster Classen-Lotterie, deren Ziehung den 11ten April beginnt, aufwarten, und halte mich um somehr eines zahlreichen Zuspruchs versichert, da ich meine Loose aus der bisher so glücklichen Collecte des Herrn J. C. Rolin hieselbst erhalte.
Rudolph Hecker, Lastadie No. 212.

Die resp. Interessenten der Stettiner Zeitung werden hierdurch benachrichtiget und ersucht, bis zum 4ten April 1828 die Pränumeration für das zweite Quartal 1828 mit 22½ Silbergroschen zu entrichten. Stettin den 28sten März 1828.
Seel. H. G. Effenbarts Erben.